



Statt zum Schulbus in die Mensa zum Essenfassen: Veränderte gesellschaftliche Verhältnisse und ein Umdenken in der Bildungspolitik stellen die Schulen vor neue Herausforderungen, denen sie mit intelligenten Betreuungs- und Verpflegungsangeboten begegnen müssen. FOTO: DPA

Appetit auf Schule

Von unserem Redaktionsmitglied
DOMINIK RÖDING

Großbaustelle Schule: G8, also achtjähriges Gymnasium, Ganztagesbetreuung, Gelenkklassen oder die Gründung von Mittelschulen: Überall wird an Lehrinhalten geschraubt und an Betreuungskonzepten gefeilt, die in neue Schulformen gegossen werden. Die Großbaustelle hat sogar ein Gesicht: Allerorts werden neue Schulbauten hochgezogen oder bestehende Räume neu ausgebaut, und das in Rekordzeit. Der Sichtbeton ist vielleicht das augenfälligste Zeichen der bildungspolitischen Veränderungen in Deutschland. In den vergangenen Jahren wurden an vielen Schulen Mensen, Cafeterien, Aufenthaltsräume und Betreuungszimmer angegliedert, um den Ansprüchen einer veränderten Schullandschaft Rechnung zu tragen. Wenn heutzutage um 13 Uhr die Schulglocke ertönt, rennen die Schüler nicht mehr zum Schulbus, der sie nach Hause bringt, sondern zur Essensausgabe, wo sie sich für den anstehenden Nachmittagsunterricht mit einer warmen Mahlzeit stärken können.



Das wirft für die Schulen viele Fragen auf: Welchen Weg wollen wir, müssen wir gehen? Bieten wir eine offene oder gebundene Ganztagesbetreuung an? Wer sind die Ansprechpartner und wo kriegen wir kompetentes Personal für die zusätzlichen Schulstunden her? Wie können wir eine ausgewogene Versorgung der Schüler sicherstellen und vor allem: Schmeckt den Kindern überhaupt, was da auf ihren Teller kommt? In der Serie „Was Schule macht“ wird das Betreuungs- und Verpflegungsangebot an Schulen im Kitzinger Landkreis näher beleuchtet. In Gesprächen mit Schulrektoren, Hauswirtschafterinnen, Köchen und Zulieferern selbst soll ein Überblick über die veränderten Anforderungen und Lebenswirklichkeiten der Schulen erarbeitet werden.

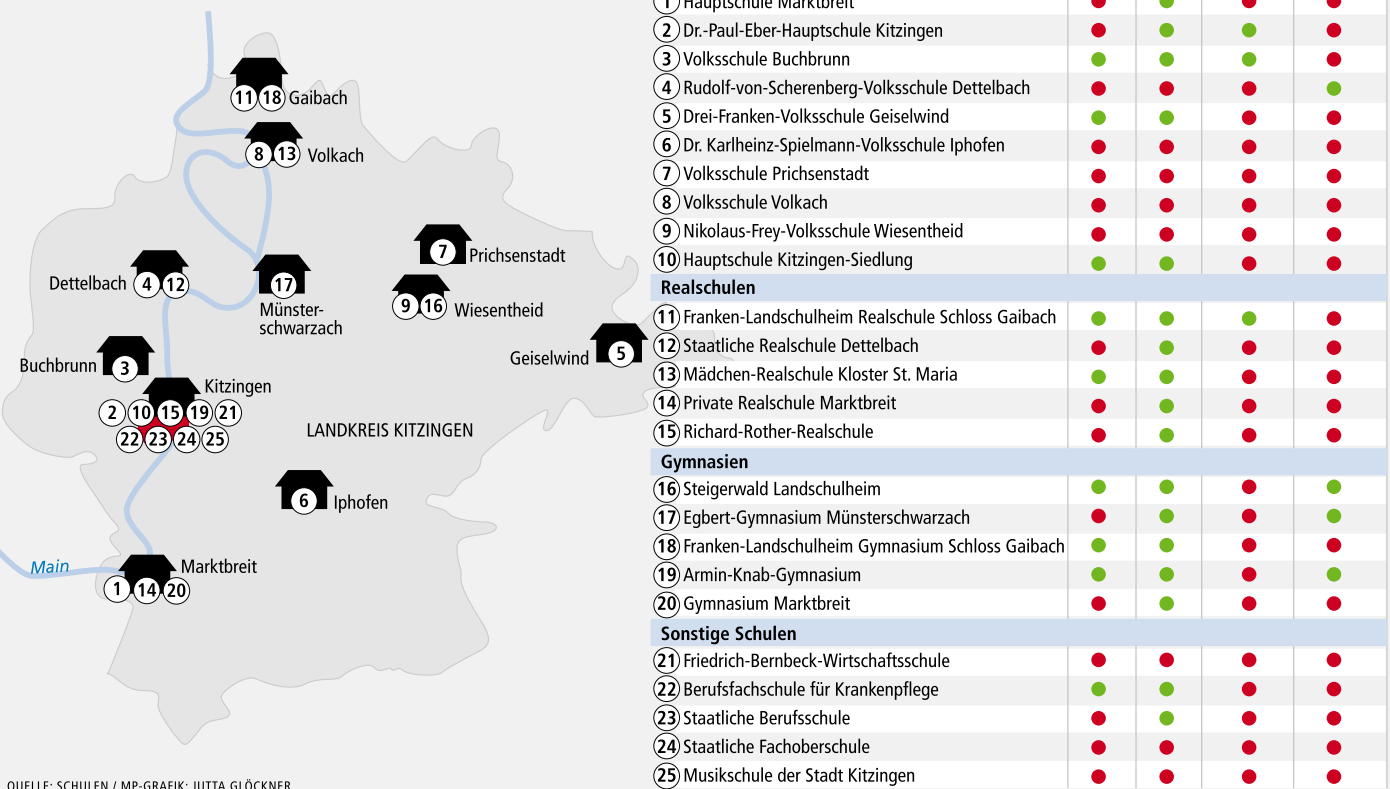
Optimale Schulverpflegung

Stichwort Schulessen: In Würzburg wurde Ende 2008 die Vernetzungsstelle Schulverpflegung - wie in ganz Bayern - eingerichtet, die die Einführung von Standards zur Schulverpflegung begleiten soll. Die Beauftragte für den Bezirk Unterfranken, Marion Begehr, wird die Rahmenbedingungen für eine optimale Schulverpflegung näher erklären und einen Einblick in ihre tägliche Zusammenarbeit mit den Schulen geben. Die Verantwortung der Schulen gegenüber ihren Schützlingen ist nämlich in Fragen der Ernährung immens gestiegen. Es ist ein nicht übersehbares Problem: Der Anteil der Kinder

Was Schule macht

Die Serie „Was Schule macht“ nimmt in der kommenden Woche das Betreuungs- und Verpflegungsangebot an Schulen im Landkreis Kitzingen unter die Lupe.

Betreuungs- und Verpflegungsangebote an Schulen im Landkreis Kitzingen (außer Grundschulen)



QUELLE: SCHULEN / MP-GRAFIK: JUTTA GLÖCKNER

mit Übergewicht in Deutschland hat einen besorgniserregenden Stand erreicht - zwischen 15 und 18 Prozent der Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren sind übergewichtig, fast jedes dritte Mädchen in der Pubertät leidet an Essstörungen. Eingedenk dessen hat die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) im Auftrag der Bundesregierung Qualitätsstandards für die Schulverpflegung erarbeitet. Auch an den Schulen gibt es viel zu tun: Viele Kinder kommen morgens in den Unterricht, ohne zu Hause gefrühstückt zu haben. Die Schulen müssen deshalb nicht nur eine ausreichende Versorgung sicherstellen, vielmehr müssen sie den Kindern das Bewusstsein für eine gesunde Ernährung nahe bringen. Ernährungspläne, neue Konzepte im Hauswirtschaftsunterricht und Schülerarbeitsgruppen, die sich eigenverantwortlich um die Versorgung ihrer Mitschüler küm-

mern, sind dabei nur die ersten Vorboten der künftigen Entwicklungen. Doch gerade hier scheint alles Tun nichts zu helfen: Den Kindern schmeckt das Schulessen nämlich nur mäßig. Das jedenfalls behauptet eine Studie des Lebensmittelkonzerns Nestlé, bei der 750 Schüler befragt wurden. Das Ergebnis: Notendurchschnitt 2,9. Fast ein Viertel der Schüler findet das Angebot gerade mal „ausreichend“ oder schlechter. Zudem spiele das Thema Ernährung im Unterricht lediglich eine untergeordnete Rolle. Gefragt ist deshalb ein pädagogisch integriertes Konzept, das sowohl Wissen als auch praktische Kompetenzen umfassen muss. Zudem ist das Schulessen häufig teurer als der Imbiss im Fast-Food-Restaurant um die Ecke. Der Grund: Mensaecken werden mit vollen 19 Prozent versteuert, Fritten an der Pommestube lediglich mit dem ermäßigten

Steuersatz von sieben Prozent. Auch die Politik ist gefordert, den Lebensumständen der Schüler Rechnung zu tragen. Doch es sind vor allem die Schulen, auf die in den nächsten Jahren viele Herausforderungen zukommen, die sie gemeinsam mit Eltern, Schülern, Behörden und nicht zuletzt mit den Schülern selbst bewältigen müssen. Ziel muss es sein, den Schülern die besten Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen zu bieten, damit etwa die schlechten Ergebnisse deutscher Schüler in der europäischen PISA-Studie keine Chance mehr haben. **Schulen lernen voneinander** Jede Schule geht dabei ihren eigenen Weg: Im Landkreis gibt es fünf Gymnasien, fünf Realschulen und zehn Hauptschulen, jede mit unterschiedlichen Verpflegungsangebo-

ten. Einige verfügen schon seit Jahrzehnten über eine Internat- oder Klosterküche, etwa die Mädchenrealschule Volkach, andere haben erst vor kurzem eine neue Mensa angebaut, etwa das Gymnasium Marktbreit. Kleinere Schulen wie die Volksschule Buchbrunn haben sich für ein Schülercafé entschlossen. Andere Einrichtungen wiederum nutzen gemeinsame Räume, so etwa die Fachoberschule und die Berufsschule in Kitzingen; oder sie schicken ihre Schüler in außerschulische Kantinen, so etwa die Berufsschule für Krankenpflege, deren Schüler den Speisesaal des Krankenhauses nutzen. Mittlerweile lernen Schulen auch voneinander, so etwa die D. Paul-Eber-Schule, die beim Aufbau ihrer Ganztagesbetreuung auf die Erfahrungswerte der Hauptschule Kitzingen-Siedlung zugreifen kann. Mit dem Aufbau von Ganztageschulen und der Ausweitung des Nachmittagsunterrichts forcieren die Schulen nicht nur neue Konzepte, sondern treiben auch die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern voran. Damit folgen sie dem Willen der Kultusminister, die bereits 2004 verfügten, dass Schulen mit Ganztagesangeboten ihren Schülern eine warme Mittagsmahlzeit anzubieten haben. Seitdem erleben Schulversorger, wie etwa die Zentralküche der Mainfränkischen Werkstätten im Kitzinger Gewerbegebiet Floßhafen, einen wahren Boom. Lieferte das Unternehmen vor zehn Jahren noch knapp 300 Essen am Tag aus, stieg die Zahl bis heute auf über 3000 Portionen. **Kooperation mit externen Partnern** Entscheiden müssen die Schulen auch, wie das erweiterte Betreuungsangebot ausgestaltet sein soll. Die offene Ganztagesbetreuung etwa, wie sie die Mehrzahl der Schulen im Landkreis anbieten, schließt sich an den regulären Vormittagsunterricht an. Die Idee: Diejenigen Schüler und Schülerinnen, deren Eltern dies wünschen, können nach dem planmäßigen Unterricht die Schule auch am Nachmittag besuchen, meist unter Aufsicht externer Fachkräfte, die von externen Unternehmen, wie der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration oder dem Bildungs- und Schulungs-Institut pädagogisch geschultes Personal vermittelt bekommen. Daneben gibt es die Form der gebundenen Ganztagesbetreuung. Mit dem Aufbau gebundener Ganztageschulen wurde bereits im Jahr 2002 begonnen. Ein Ganztagesangebot kostet 5000 Euro pro Klasse und Schuljahr. Bezahlen müssen dies die Kommunen als Aufwandsträger - also Kommune oder Landkreis. Das wurde vor gut einem Jahr beim „Bildungsgipfel“ mit Staatsregierung sowie Gemeinde-, Städte- und Landkreistag beschlossen. Mittlerweile entscheiden sich immer mehr Schulen, oftmals auch gemeinsam im Verband, zu diesem Schritt: Im laufenden Schuljahr sind in Bayern an 626 Schulen in Bayern Ganztagszüge eingerichtet. Dabei bilden die Hauptschulen mit 384 Standorten den größten Anteil, danach folgen 150 Grundschulen, 67 Förderschulen und zwölf Gymnasien, die das Modell „G8 in Ganztagsform“ umsetzen nebst dreizehn Realschulen.